

Wie geht's
nach 2015
weiter?

Die extreme Armut wurde zwar global ziemlich erfolgreich bekämpft, es gibt aber noch weitere Dimensionen von Armut, deren Reduktion die MGDs fordern.

Die Millenniums-Entwicklungsziele

Wo stehen wir und wohin gehen wir?

Bekanntlich laufen die Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) der UNO im Jahr 2015 aus.¹ Die Ziele haben für viele Menschen viel bewirkt, haben dem Kampf gegen globale Armut eine Richtung gegeben und engagierten Menschen in reichen Ländern eine Möglichkeit eröffnet, Teil eines weltweiten Projektes für mehr Gerechtigkeit zu sein. Doch was wurde konkret erreicht? Und was passiert nach 2015? Dieser Artikel ergänzt das Kursbuch *Just People?* mit aktuellen Informationen.

Viel erreicht, aber immer noch Herausforderungen

Im Jahr 1990 lebten noch 36 Prozent der Menschheit in extremer Armut,² im Jahr 2010³ waren es nur noch 18 Prozent. Eine Vorgabe des ersten MDGs wurde somit schon fünf Jahre vor der Frist erfüllt und wird Ende 2015 wahrscheinlich weit übertroffen. Zwischen dem Vergleichsjahr 1990 und dem Jahr 2012 erhielten über 2,3 Milliarden Menschen Zugang zu Trinkwasser, sodass nun 89 Prozent der Weltbevölkerung versorgt sind. Bereits im Jahr 2010 wurde die Zielvorgabe erreicht, den Anteil der Menschen ohne Zugang zu einer verbesserten Quelle zu halbieren. Zwischen 2000 und 2012 ist zudem die Sterblichkeit aufgrund von Malaria um 42 Prozent zurückgegangen, Trendanalysen aus dem Jahr 2014 legen nahe, dass die Zielvorgaben zur Malaria- und Tuberkulosebekämpfung erreicht werden können; allerdings sind auf diesem Gebiet weiterhin Anstrengungen nötig, um beispielsweise das Wiedererstarken der Malaria zu verhindern. Bezüglich der Gleichstellung der Geschlechter in Bildung und Politik wurden ebenso Fortschritte erzielt: „Bis Januar 2014 waren in 36 Ländern mehr als 30 Prozent der Ministerposten mit Frauen besetzt“⁴. Auch die öffentliche Entwicklungshilfe der Industriestaaten hat sich nach der Finanzkrise wieder erholt.

Warum verwendet dann die weltweite Kampagne Micah Challenge, zu der auch die Micha-Initiative Deutschland und StopArmut Schweiz gehören, ihre Schlagzeile „halve poverty“ – „Armut halbieren“ immer noch? Ist die „Challenge“ (engl. Herausforderung) nicht erfüllt? Die Antwort lautet: ja und nein. Die extreme Armut wurde zwar global ziemlich erfolgreich bekämpft, es gibt aber noch weitere Dimensionen von Armut, deren Reduktion die MGDs fordern. So sollte z. B. die Kindersterblichkeit der unter Fünfjährigen um zwei Drittel gesenkt werden; sie sank aber weltweit nur um circa die Hälfte: von 90 Sterbefällen bei 1.000 Lebensgeburten im Jahr 1990 auf 48 Sterbefälle im Jahr 2012. Setzt sich der jetzige Trend fort, wird die MDG-Zielvorgabe erst 2028 erreicht. Das ist besonders schmerzhaft, wenn wir uns bewusst machen, mit welchen einfachen Mitteln – etwa der Vermeidung bzw.

1 Vgl. z. B. *Just People?*, 2. A., S. 22.

2 Nach der Weltbank ist ein Mensch dann extrem arm, wenn er weniger als 1,25 kaufkraftbereinigte US-Dollar pro Tag zur Verfügung hat. Dies entspricht etwa 2 Franken in der Schweiz oder 1,2 Euro in Deutschland (Stand: Januar 2015, eigene Berechnung nach stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=CPL, 19.03.2015).

3 Zahlen über die globale Entwicklung sind teilweise sehr aufwendig zu erheben oder müssen geschätzt werden. So ist es leider nicht möglich, an dieser Stelle Zahlen z. B. von Ende 2014 oder Anfang 2015 zu nennen.

4 Vgl. United Nations (Hg.), *Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2014*, un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202014%20German.pdf, 19.03.2015, 23.

Behandlung von Durchfallerkrankungen – der tragische Tod von Kleinkindern verhindert werden kann. Auch die meisten Sterbefälle von Müttern sind vermeidbar. Dennoch wird das Ziel zur Senkung der Müttersterblichkeit um drei Viertel verfehlt. Beim Zugang zu Schulbildung gab es zunächst große Fortschritte: War 2000 noch 100 Millionen Kindern der Zugang verwehrt, gingen 2007 nur noch 60 Millionen nicht zur Schule. Seither stagniert diese Zahl jedoch, 2012 gingen immer noch 58 Millionen Kinder nicht in die Schule. Damit wird das Ziel verfehlt, bis 2015 allen Kindern im entsprechenden Alter, Jungen wie Mädchen, den Abschluss einer Grundschulbildung zu ermöglichen.

Zum Schluss gilt es auch zu bedenken, dass die globalen Fortschritte regional sehr unterschiedlich sind. Der Anteil der extrem Armen, die in Afrika südlich der Sahara leben, sank von 56 Prozent im Jahr 1990 lediglich auf 48 Prozent im Jahr 2010 und dies zu einer Zeit, in der das Ziel global – vor allem aufgrund von China – bereits erreicht worden war. Rechnet man das Bevölkerungswachstum in diesen Ländern mit ein, ist dieser Rückgang um acht Prozentpunkte so klein, dass nun – in absoluten Zahlen – sogar bedeutend mehr⁵ extrem arme Menschen in dieser Region leben.⁶

Trotz der vielen ermutigenden Fortschritte ist also eine gemischte Bilanz zu ziehen. Auch aus diesem Grund hat sich die internationale Gemeinschaft beim MDG-Gipfel im Jahr 2010 darauf geeinigt, den Prozess, den die MDGs angestoßen haben, nach 2015 nicht einfach abzubrechen, sondern weiterzuführen und zu verbessern.

Die Post-2015-Agenda

Am 24. Juli 2014 hat die internationale *Open Working Group* (engl. „Offene Arbeitsgruppe“) einen Entwurf der *Sustainable Development Goals* (SDGs, engl. „Nachhaltige Entwicklungsziele“) veröffentlicht. Die Gruppe formulierte 17 Ziele mit 169 Unterzielen zumeist mit Zielwerten, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen. Dieses Dokument ist ein Meilenstein in einem sehr komplexen Prozess, der einerseits aus den UN-Konferenzen zu ökologischer Nachhaltigkeit und andererseits aus der Evaluierung der MDGs hervorging. Während die internationale Gemeinschaft über effektive Möglichkeiten zur Bekämpfung dringender Umweltprobleme nachdachte, zeichnete sich ab, dass ein solches Projekt nicht von einem eventuellen Folgeprojekt der MDGs getrennt werden sollte. Die aktuellen Entwürfe, die bis zu ihrer Verabschiedung im September 2015 noch einmal überarbeitet werden, weisen daher auch sehr unterschiedliche Merkmale auf. Zum einen können sie als Fortsetzung der MDGs verstanden werden, zum anderen wird deutlich, dass Nachhaltigkeitsfragen deutlich mehr Raum einnehmen und dass zumindest

Trotz der vielen ermutigenden Fortschritte ist eine gemischte Bilanz der MDGs zu ziehen.

5 In allen afrikanischen Ländern südlich der Sahara lebten 1990 ca. 490 Millionen Menschen; 56 Prozent davon waren extrem arm, also ca. 275 Millionen. Nun ging dieser Prozentsatz bis zum Jahr 2010 immerhin auf 48 Prozent zurück, doch gleichzeitig stieg die Bevölkerung stark an. So lebten im Jahr 2010 ca. 830 Millionen Menschen südlich der Sahara, davon waren zwar „nur“ noch 48 Prozent extrem arm, doch 48 Prozent von 830 Millionen sind 400 Millionen! Es lebten 2010 im Vergleich zum Jahr 1990 also ca. 125 Millionen mehr extrem Arme in den Ländern südlich der Sahara. Das entspricht anderthalb mal der Bevölkerungszahl Deutschlands und fast 16 mal die der Schweiz! Eigene Berechnung nach folgenden Daten: United Nations (Hg.), *Total Population – Both Sexes*, Excel-Datei in: *World Population Prospects: The 2012 Revision*, esa.un.org/unpd/wpp/Excel-Data/population.htm, 19.03.2015; United Nations (Hg.), *Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2014*, un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202014%20German.pdf, 19.03.2015, 8.

6 Alle Zahlen und Fakten, wenn nicht anders vermerkt, sind dem *Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2014* entnommen (siehe Fußnote 4).

Die SDGs brechen mit den überholten Kategorien „Entwicklungsländer“ und „Industrienationen“. Es müssen sich bei nicht wenigen Punkten auch die Industrienationen als „unterentwickelt“ begreifen.

ein Teil der Initiatorinnen und Initiatoren aus dem globalen Süden stammt und künftig die Industrieländer stärker in die Pflicht nehmen will. Insbesondere unterscheiden sich die SDGs in folgenden zwei Faktoren entscheidend von den MDGs:

- **Die SDGs fordern alle Staaten heraus.**

Neben klassischen entwicklungspolitischen Forderungen, die vor allem von Ländern des globalen Südens umgesetzt werden sollen, thematisieren die SDGs stärker auch Fragen globaler Strukturpolitik, die Industriestaaten nicht nur bezüglich ihres Entwicklungshilfebudgets herausfordern. Die SDGs brechen auf diese Weise mit den überholten Kategorien „Entwicklungsländer“ (die sich zu entwickeln haben) auf der einen und „Industrienationen“ (die diese Entwicklung quasi von der Ziellinie aus unterstützen) auf der anderen Seite. Vielmehr müssen sich bei nicht wenigen Punkten auch die Industrienationen als „unterentwickelt“ begreifen: Es sollen natürliche Ressourcen nachhaltiger und effizienter genutzt, Ozeane, Meere und Wälder geschützt sowie Städte und Siedlungen sicher und zukunftsfähig gestaltet werden. Ein nachhaltiges Konsum- und Produktionsmuster soll etabliert und das Food-Waste-Level⁷ (Nahrungsmittelabfälle) halbiert werden. Der Klimawandel und der Biodiversitätsverlust sollen gestoppt werden. Das Wirtschaftswachstum soll zwar weiter anhalten, aber nachhaltig gestaltet werden und die Ungleichheit zwischen, aber auch innerhalb von Nationen reduziert werden. Gerade bei Letzterem geht es also auch um nationale Sozialpolitik. Es bleibt zu hoffen, dass die möglicherweise damit geforderten höheren Sozialleistungen nicht gegen eine Erhöhung der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit ausgespielt werden.⁸

- **Die SDGs sind umfassend und gehen in vielen Dingen weiter als die MDGs.**

Unter anderem sollen bis 2030 extreme Armut und Hunger vollständig beseitigt werden, die AIDS-, Tuberkulose- und Malariaepidemie besiegt werden, alle Kinder zur Schule gehen dürfen und alle Menschen Zugang zu Trinkwasser erhalten. All diese „klassischen“ Ziele der Armutsbekämpfung werden aber stets unter dem Gesichtspunkt der (ökologischen) Nachhaltigkeit betrachtet und eingebettet in ein umfassendes globales Programm zum Schutz und zur Bewahrung von Mensch und Umwelt, bei dem jede Nation, wo immer sie auch steht, ihren Beitrag beizusteuern hat.⁹

Doch auch für die SDGs gilt, seien sie noch so ambitioniert: Eine Resolution der UNO-Vollversammlung ist völkerrechtlich nicht bindend. Und da Staaten, die diese Ziele nicht einhalten, von der Völkergemeinschaft nicht bestraft werden können, ist auch hier folgendes zentral: Jede und jeder Einzelne, insbesondere die Zivilgesellschaft ist gefragt, dass die Ziele im eigenen Land und weltweit umgesetzt werden. Sei es direkt, indem man nachhaltig wirtschaftet und konsumiert oder indirekt, indem man Politikerinnen und Politiker wählt, die Entscheide im Sinne der Nachhaltigkeit fällen oder indem man Handelsstrukturen unterstützt, von denen alle profitieren. Auch

7 In der Schweiz werden zurzeit über ein Drittel aller noch genießbaren Lebensmittel in den Müll geworfen (foodwaste.ch), in Deutschland landet jedes achte Lebensmittel in der Tonne (zugutfuertietonne.de).

8 Vgl. United Nations (Hg.), *Open Working Group proposal for Sustainable Development Goals*, sustainabledevelopment.un.org/focussdgs.html, Fassung 19. Juli 2014, 19.03.2015.

9 Vgl. ebd.

die weltweite Kirche wird sich in diesem Zusammenhang immer wieder neu fragen müssen, wo ihr Platz ist und wie sie die Umsetzung der SDGs kritisch und konstruktiv begleiten kann. StopArmut und die Micha-Initiative wollen sich auch in der Zeit nach 2015 von Gott zum Engagement für eine gerechtere Welt herausfordern lassen. Bist du dabei?

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele¹⁰

Aller Voraussicht nach werden die SDGs im September 2015 beim UN-Gipfel beschlossen. Bis dahin gibt es noch vieles zu diskutieren und zu bereinigen. Im Moment sieht es so aus, als würde es auf diese 17 Hauptziele mit 169 Unterzielen hinauslaufen:

1. Überall alle Formen von Armut beenden
2. Hunger beenden, Ernährungssicherheit erreichen und nachhaltige Landwirtschaft fördern
3. Für alle in jedem Alter ein Leben in Gesundheit sicherstellen und das Wohlergehen fördern
4. Umfassende und qualitativ gleiche Bildung sichern und lebenslange Bildungsmöglichkeiten für alle fördern
5. Geschlechtergleichheit erreichen und alle Frauen und Mädchen stärken
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Nutzung von Wasser und sanitären Anlagen für alle sichern
7. Zugang zu bezahlbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
8. Anhaltendes, umfassendes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum sowie produktive Vollbeschäftigung und angemessene Arbeit für alle fördern
9. Eine resiliente Infrastruktur aufbauen, umfassende und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovation pflegen
10. Ungleichheiten zwischen und innerhalb von Nationen reduzieren
11. Städte und Siedlungen einladend, sicher, stabil und nachhaltig gestalten
12. Ein nachhaltiges Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
13. Dringende Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Folgen ergreifen
14. Die Ozeane, Meere und marinen Ressourcen bewahren und umweltverträglich für die nachhaltige Entwicklung einsetzen
15. Terrestrische Ökosysteme schützen, wiederherstellen und eine nachhaltige Nutzung fördern; Wälder nachhaltig nutzen, Desertifikation bekämpfen, Landdegradation bekämpfen und rückgängig machen und Biodiversitätsverlust stoppen
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für die nachhaltige Entwicklung fördern, Zugang zu Justiz für alle ermöglichen und effektive, zuverlässige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen schaffen
17. Die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung revitalisieren und die Umsetzungsinstrumente stärken

Zum Weitersurfen

United Nations (Hg.), **Open Working Group proposal for Sustainable Development Goals**, sustainabledevelopment.un.org/focussdgs.html, Fassung 19. Juli 2014, 19.03.2015.

United Nations (Hg.), **Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2014**, un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202014%20German.pdf, 19.03.2015.

www.just-people.net
www.micha-initiative.de
www.stoparmut.ch
www.micahchallenge.org

¹⁰ Vgl. ebd.

Der Inhalt dieses Artikels ist urheberrechtlich geschützt.

Copyright Schweiz © 2015, 2010 StopArmut 2015,
www.stoparmut2015.ch, info@stoparmut2015.ch

StopArmut 2015 ist eine durch den Verband Interaction verantwortete Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz in Zürich, www.each.ch, info@each.ch.

Copyright Deutschland © 2015, 2010 Micha-Initiative Deutschland,
www.micha-initiative.de, info@micha-initiative.de

Die Micha-Initiative wird von der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg verantwortet,
www.ead.de, info@ead.de.